

Dü guate alte Zeit.

Bald senjzt er still, der Rehm,
Bald woant er laut und schreit:
„Wo is das schöne Leb'n hin,
Dü guate alte Zeit?“ —

Denkt 's junge Entel: „Also,
I suach' eam i.“ — Geht in d' Weit',
Ja, nindericht kann er i' finden;
„Wir wissen i' nöt,“ jag'n d' Leut'.

Verirrt er si in d' Wildnis,
Wo gar foa Liacht blinkt
Und wo 's von oaner Höhl'n her
Brennhoaz kimmt und recht stinkt.

„Wo bin i denn da?“ denkt er,
Weg'nt eahm a schwarzer W'fell,
Den fragt er, wo 's da hingehet: —
„Da geht 's schmirgrad in d' Höll!“

Aed geht 's Noan' Büabl eini,
Schaut gradans, schaut auf d' Zeit',
Spe'takl — und wen find't er? —
Dü guate alte Zeit!

„Wie kimms't d' denn da her?“ fragt er i':
„Ja, wie halt 's Reirrad rollt;
Wol' eh gern ob'n blieb'n, aber —
Der Teufel hat mi g'holt!“

M. Schabel.